

Unabhängige
Zeitung
an der RUB

Nr. 23/99 • 21.12.1999

2313

Weihnachten sei mit Dir



In diesem Heft:

Hochschule Millennium-Fest

Thema Wahlen zum Studierendenparlament

Serie *Futurama* von Simpsons-Macher Matt Groening

Rechte Arroganz

Haarsträubendes aus dem Duisburger Juso-RCDS-AStA berichteten wir zum wiederholten Male in der vorletzten 2313. Mittlerweile hat die dort angekündigte Vollversammlung aller Duisburger Studierenden stattgefunden, zu deren Einberufung der Fachschaftskonvent das Studierendenparlament verpflichtet hatte. Gegenstand der Vollversammlung war die Nichtbestätigung der ReferentInnen der Autonomen Referate sowie die Beschneidung ihrer Mitbestimmungsrechte und der Personal- und Sachmittel.

Auf der Vollversammlung wurde mit großer Mehrheit eine Resolution verabschiedet, mit welcher das Verhalten des AStA gegenüber den Autonomen Referaten verurteilt und eine Rüge für den Duisburger AStA vom Landes-ASten-Treffen (LAT) gefordert wird. Weiterhin richtet die Resolution an den AStA und ans Studierendenparlament direkt die Forderung, die ReferentInnen der Autonomen Referate unverzüglich zu bestätigen und den Autonominenstatus der betroffenen Referate bei vollen Personal- und Sachmittelzuweisungen wiederherzustellen.

Wie bereits vorher absehbar war, ist die Duisburger Juso-RCDS-Koalition nicht gewillt, Vollversammlungsbeschlüsse anzuerkennen, und degradiert somit dieses höchste Gremium studentischer Selbstverwaltung zu einem bloßen Organ der Willensäußerung. Zur Zeit ist nicht genau absehbar, wie und in welcher Form Widerstand gegen derartig ignorantes Gehabe an der Duisburger Uni-GH zukünftig gestaltet werden wird, Unterstützung auch von außerhalb ist zweifellos jederzeit willkommen. Aufrufe zu Treffen und Aktionen auf der Homepage des Autonomen Fachschaftenreferats der Uni-GH-Duisburg: <http://www.uni-duisburg.de/ASTA/fs-referat>.

Konzert mit

**Messies
Scattergun
Public Toys
Demmon Dolls
und Special Guests**

am **Donnerstag, 23. Dezember**
um **20h**
im **Bahnhof Langendreer**

Solikonzert gegen Polizeiübergriffe auf
AusländerInnen, Obdachlose und Unan-
gepaßte. 10 Mark plus Spende.

Inhalt

- SEITE 2: Aktuelles
SEITE 3: Hochschule: **Millennium-Fest**
SEITE 4: Thema: **Wahlen zum StuPa**
SEITE 6: Fest: **Weihnachten?**
SEITE 7: Serie: **Futurama von Matt Groening**
SEITE 8: Weihnachtspanorama

Impressum

2313 wird wöchentlich herausgegeben von den
Fachschaftsräten OAW, FFW, SoWi, Bio, TW und
Mathe der RUB.

VIEL SPASS BEI DIESER AUSGABE HATTEN: Thilo Ernst (11),
Thomas Friedrichsmeier (14), Christoph Hassel
(1), Hans Martin Krämer (4), Henrik Motakef (3),
Bernd Reinink (2), Charlotte Ullrich (29), Martin
Winterhalder (1), Maren Michels (4)

VISDP: Emma L. Sehn (nicht kandidiert), Unistr. 150,
44780 Bochum

KONTAKT: c/o FR Sowi, GC 04/150, 2313@gmx.de

Petzinas Kumpels



Die Männer an der Seite von Rektor Petzina werden ausgewechselt: Neuwahlen für die Posten der Prorektoren stehen im Januar an. Vorige Woche stellte sich der Senat bei nur wenigen Gegenstimmen und Enthaltungen hinter Rektor Petzinas Vorschläge für die Ämter.

Zur Wahl im Konvent werden demnach für den Bereich Lehre Roland Fischer (Chemie), für Finanzen Volker Nienhaus (Wiwi), für Forschung weiterhin Hans Joachim Trampisch (Medizin) antreten. Die Prof.-Fraktion des Konvents scheint hinter den Kandidaten zu stehen; wir werden im Januar Näheres berichten.

Millennium-Fest

Böse Überraschung bei der Chipkarte

Aufatmen durfte in den letzten Wochen, wer den Zeitungsartikeln Glauben schenken mochte, in denen ein Unternehmen nach dem anderen hoch und heilig beteuerte, keinerlei Probleme mit dem Wechsel zum neuen Jahrtausend (welches per definitionem eigentlich erst 2001 beginnt) zu haben. Beunruhigten dürfte allerdings die Tatsache, daß sich andere bedeutende Einrichtungen bisher sorgsam bedeckt hielten – so wie die Ruhr-Uni.

Was bisher reine Spekulation war, wurde dieses Wochenende von MitarbeiterInnen des Rechenzentrums offiziell bestätigt: Der neue Studierendenausweis an der Ruhr-Uni, die sogenannte Chipkarte, das Vorzeigeprojekt, das in den letzten Jahren gänzlich undemokratisch entgegen allen Datenschutz-Bedenken über die Köpfe der Studierenden hinweg durchgesetzt wurde, wird nun an einem ganz anderen Problem scheitern – er ist nicht Jahr-2000 fest. Wie unter <http://www.ruhr-uni-bochum.de/pressemitteilungen> nachzulesen ist, entdeckte eine studentische Hilfskraft am Freitag nachmittag zufällig bei einer Jahr-2000-Simulation im Rechenzentrum, daß sie mit ihrer Chipkarte keinerlei Zugang mehr zu den Rechenzentrums-Diensten bekam. In der Tat stürzte der für das Auslesen der Chipkarte zuständige Prozeß bei dem Vorgang ab und hinterließ unverschlüsselte Zugangs-Daten im Arbeitsspeicher.

Der Grund, so wurde am Samstag herausgefunden, besteht darin, daß in dem zwischen Chipkarte und Lesegerät verwendeten Verschlüsselungsprotokoll unter anderem die Jahreszahl als zweistellige Ziffer übertragen wird. Das, so wird vermutet, führte in einem Teil des Verschlüsselungsvorgangs im karten-internen Prozessor zu einer Division durch Null und letztendlich dazu, daß die Daten unverschlüsselt ausgelesen werden konnten, freilich in für das zuständige Programm un-

brauchbarer Form. Es bestand zu Redaktions-schluß dieser Ausgabe noch Unsicherheit darüber, ob das Problem sämtliche ausgegebenen Chipkarten betrifft oder nur solche der ersten beiden Produktionsreihen mit der Versionsnummer 1.01 bzw. 1.01b der Chipkarten-Firmware.

Nur aus diesem Grund wurde bisher keine allgemeine Rückrufaktion gestartet. Da sich die Ruhr-Uni jedoch der Problematik bewußt ist, die sich ergeben würde, wenn zum Jahreswechsel plötzlich ein Großteil der Chipkarten unbrauchbar würde, bzw. noch schlimmer, von dritten mit vergleichsweise geringem Auf-

wand auf die Zugangsdaten zurückgegriffen werden könnte, bietet die Universitätsverwaltung ab sofort allen Studierenden die Möglichkeit an, ihre Chipkarte kostenlos gegen einen alten Ausweis umzutauschen, bis das Problem geklärt ist. Bis dahin rät das Rechenzentrum, die Chipkarte auf gar keinen Fall zu benutzen. Neben den oben geschilderten Risiken besteht die Möglichkeit, daß Chipkarten vom Lesegerät einbehalten werden und aufgrund des technischen Aufwandes erst Wochen später wieder zugänglich werden.

Erleichterung hingegen in der Mensa: Hier bestand die Großspülmaschine am selben Tag den Jahr-2000-Test ohne Schwierigkeiten. Allerdings wird allgemein davon ausgegangen, daß sie aufgrund rein mechanischer Probleme spätestens im nächsten Semester ausfallen wird. Vorsorglich wurden die zu Jahresende noch verfügbaren Mittel zur Aufstockung des Vorrats an Plastiktellern verwendet ...





RCDS auf dem Höhepunkt seiner Macht

SP-Wahlen: „TuWas“ verliert an RCDS

Der große Wahlsieger bei den diesjährigen Wahlen zum Studierendenparlament an der Ruhr-Uni heißt Ring christlich-demokratischer Studenten (RCDS). Die Jugendorganisation der CDU schaffte es zum erstenmal seit Menschengedenken, stärkste Liste zu werden, und errang neun Sitze im Studierendenparlament.

zige Stimme absolut hinzugewonnen, sondern sein WählerInnenpotential erfolgreich ausgeschöpft. Selbst im Ausnahmewahljahr 1998, nach dem großen Streik, wurde der RCDS von einer fast identischen Zahl von Studis gewählt (840). Die Nölken-Truppe hat also dieses Mal lediglich von der niedrigen Wahlbeteiligung profitiert; da nicht davon auszugehen ist, daß die Wahlen noch einmal zu einem ungünstigeren Zeitpunkt als in der letzten Woche vor den Weihnachtsferien stattfinden, sollte der RCDS damit auch den Zenith seines Potentials erreicht haben. Potentielle Gefahr für die Zukunft birgt allerdings ein Zuwachs der FSI, der einzigen Liste, die sich im Wahlkampf nicht klar vom RCDS distanziert hat.

FSI, LiLi und al waren, im Gegensatz zum RCDS, gleich wenig in der Lage, ihren absoluten Stimmanteil zu halten, mußten aber alle Verluste lediglich im Rahmen des Absinkens der Wahlbeteiligung hinnehmen, so daß prozentual hier im großen und ganzen alles beim Alten blieb, wie man ja auch an der Sitzverteilung im SP ablesen kann. Durch den von der al hinzugewonnenen Sitz gibt es nun aber, und dies ist die eigentliche Sensation der diesmaligen Wahlen, seit langem erstmals die Möglichkeit zu einer ASTA-Bildung ohne Beteiligung der TWL, die eine so symbiotische Verbindung mit dem AstA eingegangen ist, daß sie in Publikationen oft nicht mal zwischen beiden unterscheiden kann. Bislang sind Konstellationen jenseits der TWL an der Existenz des RCDS gescheitert, der zusammen mit der TWL stets mehr als die Hälfte der Sitze im Studierendenparlament (18) hatte, so daß Mehrheiten ohne diese beiden Listen unmöglich waren. Den im Wahlkampf getroffenen Aussagen zufolge wäre eine Koalition LiLi-al-TWL oder LiLi-al-FSI denkbar: Die nächsten Wochen werden zeigen, wohin der Weg führen wird.

Die Ergebnisse im Überblick:

(in Klammern Ergebnisse der letzten Wahlen)

Liste	Stimmen	in %	Sitze
1 - RCDS	825 (842)	23 (19)	9 (7)
2 - FSI	684 (793)	19 (18)	7 (7)
3 - LHG	83 (79)	2 (2)	0 (0)
4 - Chance 2001	54 (93)	1 (2)	0 (0)
5 - BAS	42 (-)	1 (-)	0 (-)
6 - LiLi	686 (772)	19 (17)	7 (7)
7 - Graue Panther	82 (-)	2 (-)	0 (-)
8 - al	391 (431)	11 (10)	4 (3)
9 - TuWas/SHB	715 (1290)	20 (29)	8 (11)
ungültig	65 (58)	2 (1)	- (-)
Summe	3562 (4734)	100 (98)	35 (35)

Dieser Sieg ging vor allem auf Kosten der „TuWas“-Liste (TWL), deren Stimmenanteil von 29 % bei den Wahlen im Februar dieses Jahres auf 20 % sank. Sie verliert daher drei Sitze im StuPa. Fachschaftsinitiative (FSI) und Linke Liste (LiLi) konnten ihre jeweils sieben Sitze halten; der alternativen liste (al) verhalf ein leichter Zuwachs des Stimmenanteils zu einem zusätzlichen Sitz.

Eine genauere Betrachtung des Wahlergebnisses offenbart zum einen die Ursache dieser Veränderungen und relativiert zum anderen die Besorgnis, die der starke Zuwachs bei den Rechten zunächst auslöst. Denn der RCDS hat auch dieses Jahr wieder keine ein-

„AStA-Wahl“ - 3000 Studenten werden von Kommunisten entmündigt

***Wir dokumentieren im folgenden aus-
zugsweise einen Artikel von Prof. Dr.
Horst Baier aus der Zeitung der Uni Kon-
stanz vom 20. Februar 1979.***

Die Universität Konstanz leistet sich seit Jahren eine besonders krasse Provokation [...] Ihre Studentenvertreter waren nämlich fast durchgehend - mit einem gleichfalls nicht erfreulichen Zwischenspiel von Trotzkisten, Chaoten und seriöseren Fachschaftsvertretern - entweder Parteikommunisten oder Stamokap-Sozialisten, oder solche Linkssozialisten, die sich zwar Jusos nennen, aber den Namen der SPD nur als Kampf- und Schimpfbegriff im Mund führen. Kurz: der AStA wird durch eine Volksfrontkoalition von DKP-eigenem Spartakus, DKP-hörigem SHB und Jungsozialisten, zeitweilig auch vom linksliberalen LHV gebildet. [...]

Seit der AStA-Wahl vom 13. Dezember ist die Dauerprovokation endgültig zum Skandal geworden. Der Südkurier hat in Nr. 288 vom 14.12.1978 berichtet, daß auf einer sog. Vollversammlung ein „gewerkschaftlich orientiertes Kollektiv“ als „illegitimer AStA“ mit Mehrheit gewählt worden ist. [...]

Das neue „gewerkschaftlich orientierte Kollektiv“ besteht seit dem 13. Dezember nur noch aus DKP-Angehörigen oder DKP-nahen Kommunisten (ich lasse ein Mitglied beiseite, das sich „Sponti“ und „unorganisiert“ nennt und das die Angabe seines Familiennamensweigert). Die Jungsozialisten haben sich mit dem Hinweis, daß sie durch den kommenden kommunalen Wahlkampf in Konstanz heute schon so angestrengt seien, überhaupt aus der Verantwortung gezogen. Über den linksliberalen LHV hat der Südkurier berichtet, daß er den Versammlungsteilnehmern empfohlen hatte, sich der Stimme zu enthalten, jedoch „auf keinen Fall das kandidierende sogenannte gewerkschaftlich orientierte Kollektiv abzulehnen“. Vom RCDS, dem CDU-nahen Ring christlich-demokratischer Studenten, der mit Flugblättern und auf der Vollversammlung gegen die Rechtswidrigkeit der AStA-Wahl opponiert hatte, wird überhaupt nicht berichtet. Es gilt eben als

unfein, aus der Universität über studentische Gruppen, die sich zur realen Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland bekennen, in der Öffentlichkeit viel Worte zu machen.

Nun könnte man diese Vorgänge schlicht ignorieren, so wie es das Kultusministerium bisher oder die Universitätsleitung seit je getan hat, [...] den Konstanzer Studenten wird aber mit bekanntem Aufwand eingeschärft werden, daß nur dieser „Vollversammlungs-AStA“ die legitime Studentenvertretung sei, die übrigen werden als studentenfeindliche Opportunisten und als Anhänger des 'kapitalistischen Ausbeutungssystems' gebrandmarkt. Die letzten Wahlen für den Großen Senat vor einem Jahr haben es deutlich gezeigt: die Konstanzer Studenten trotten wie Stimmvieh an die Wahlurnen und wählen prompt die ihnen vorgeschetzten Linksradikalen und Mitläufer in die offiziellen Gremien der Universität (nur dem opponierenden RCDS gelang bekanntlich damals, diesen Kandidatenbetrug wenigstens mit einem Mandat zu durchbrechen).

Wie ist dieser „eiserne Ring“ raffinierter parteikommunistischer Wahlstrategie aufzubrechen? [...] Ist auf die politische Studentengruppen, die den Parteien der Bundesrepublik nahestehen, noch Verlaß? Meine Schlußfolgerung ist, bis auf den hartnäckig auf verlorenem Posten verharrenden RCDS, ein entschiedenes Nein. Die Jusos und die Linksliberalen werden auch künftig unsere Republik, so wie sie es zur Zeit in der Universität praktizieren, für das Linsengericht parteipolitischer Karriere und persönlicher Vorurteile, offensichtlich auch Bequemlichkeit verkaufen. [...] Den Konstanzer Bürgern in Stadt und Universität bleibt keine andere Wahl als Selbsthilfe. [...] Oder sollten sie zusehen, wie im Herzen der Bodenseelandschaft für die Studenten der Universität ein Stück DDR verwirklicht wird?

***Abdruck mit freundlicher Genehmigung
der Christlich-Demokratischen Kommuni-
sten, Hochschulgruppe Konstanz. Der voll-
ständige Text kann unter [http://asta.uni-
konstanz.de/hsg/cdk/archiv.htm](http://asta.uni-konstanz.de/hsg/cdk/archiv.htm) gefunden
werden.***





Frohe neue Mär

Nicht genug damit, im Dezember schon in der Nähe der Stadtzentren von bis zur Bewußtlosigkeit konsumbe-rauschten Menschenmassen fast niedergetrampelt zu werden und es auf keinen Fall mehr rechtzeitig irgendwohin zu schaffen, nein, für die sowieso schon strukturell Benachteiligten in dieser Gesellschaft bedeutet Weihnachten oft den jährlichen Höhepunkt der Entmündigung.

Exemplarisch sei hier die vielzitierte „Stütze der Gesellschaft“, die bürgerliche Kleinfamilie nämlich, betrachtet, denn dort, wo sich gesellschaftliche Widersprüche im kleinen und dafür umso effektiver manifestieren, sind Frauen und Kinder oftmals die Leidtragenden der um jeden Preis sich selbst vorgegaukelten Weihnachtsharmonie, legen die Vorgänge am heiligen und den darauffolgenden Abenden doch besonders anschaulich die Funktion patriarchal diktiert Arbeitsteilung dar.

Und das geht so: Der Papa hat am Vorabend schon den Baum aufgebaut und darf nun faulenzend in der Badewanne liegen, während die arme Hausfrau total gestreßt vormittags in mindestens drei Kaufhäusern die Vorräte fürs Überdauern des christlich aufoktroierten Nichtstuns besorgt, mittags anfängt zu

kochen und dabei noch die an diesem Tag sowieso nur nervigen Kinder ruhigstellen und sich eventuell gar noch um den Besuch kümmern muß. Da aber die Kinder nun mal da sind, sollen sie auch ordentlich für ihr jahrelanges Rumnerven bestraft werden: mit blöden Sagen und Märchen über den Weihnachtsmann, der bekanntlich ja aus ganz materialistischen Motiven für die Coca-Cola-Werbung geschaffen wurde, über einen unsinnigerweise auch mehr als zwei Jahrtausende später noch gehypten Säugling aus Bethlehem und über ein, außer in neuzeitlicher Groschenliteratur urkundlich nicht bekanntes, ominöses und geheimnisvoll-glöckchenklingelndes ‚Christkind‘, schließlich am drakonischsten aber beim Instrumenten-Appell vor versammelter Verwandtschaft.

Da sich somit nicht nur Kapitalismus, sondern auch Patriarchat und spätestens nach den Weihnachtsferien in der Schule auch soziale Unterschiede aufgrund der Masse und Qualität erhaltener Geschenke reproduzieren, bleibt wenigstens zu hoffen, daß die jeweils heranwachsende Generation früher oder später unter dem Einfluß dieses Leidensdrucks zu Bewußtsein gelangt und eines schönen verschneiten Weihnachtstages die Zeit für untenstehend empfohlene Aktion gekommen sieht. Frohes Fest!

Drauß' vom Walde

Wer es geschafft hat, vier Wochen lang nicht in die Stadt zu gehen, alle Blockflöte piepsenden Kinder zu ignorieren, nicht erneut zu vergessen, daß am 24. Dezember der ÖPNV tatsächlich schon nachmittags seinen Dienst einstellt, rechtzeitig der reichen Tante einen Wunschzettel hat zukommen lassen und einige Minuten lang die Mehrwertproduktion aus dem Blick verliert, mag dem ganzen Weihnachtsquatsch auch noch was Gutes abgewinnen können:

Neben zufällig ganz annehmbaren Produkten (wie z.B. Super-Illustrationen für eine 2313-

Weihnachtsausgabe, Weihnachtsmandeln von Lindt, Weihnachtsgeld, Weihnachtsplätzchen, Zitrusfrüchte und Zimtsterne), die kurz darüber hinwegtäuschen könnten, daß der Kapitalismus zur Bedürfnisbefriedigung nicht taugt, geben Familiendramen und steigende Scheidungsraten auch vermeintlich politischen Grund zur Schadenfreude.

Den Klassenkämpferischen bleibt zumindest der Trost, daß die Revolution wieder ein Jahr näher gerückt ist. Denn welcher Tag bietet sich besser an, als einer, an dem alle braven Schäfchen in Andacht erstarrt und von Weihrauch benebelt an einigen zentralen Stellen versammelt sind?

Futurama

Hierzulande wäre Fernsehen zur Zeit ein völlig überflüssiges Medium, ließen nicht regelmäßig die Simpsons. Seit Frühjahr dieses Jahres (in den USA) bzw. vom Herbst des nächsten an (in Deutschland) gibt es eine zweite Cartoon-Serie von Matt Groening, für die es sich lohnt, eine Glotze einzuschalten.

In vielerlei Hinsicht mit den Simpsons konzeptionell und überhaupt verwandt, ist Futurama die gelungene satirische Verarbeitung des Science-fiction-Genres, wie die Simpsons sie für die Familien-Sitcom darstellen. Zum inhaltlichen Rahmen: Protagonist (Phillip J.) Fry, ein frustrierter Pizzabote, wird bei einem Auftrag am Sylvesterabend 1999 durch unbeabsichtigtes Einfrieren eintausend Jahre in die Zukunft befördert. Nachdem er sich zehn Minuten (der ersten Folge) lang gegen das Vorhaben der Schicksalsbehörde gewehrt hat, ihm den „career chip“ für ein lebenslanges Dasein als Paketbote zu implantieren, nimmt er genau diesen ihm verhassten Job bei der Firma seines greisen Neffen zigten Grades (Werbeslogan: „Our crew is replaceable, your package isn’t“) begeistert an. Fortan wird er Lieferungen mit Hilfe eines intergalaktischen Raumschiffes durch das Universum transportieren und dabei neben fantastischem technologischem Fortschritt immer wieder umso erstaunlicher unveränderte gesellschaftliche und kulturelle Institutionen antreffen.

gemeinsamkeiten

Die Gemeinsamkeiten mit der Vorgängerserie stechen ins Auge. So besitzt nicht nur der Zeichenstil Groenings einen hohen Wiedererkennungswert, auch die Charakterzüge Frys und seiner Mitmenschen/-aliens/-roboter erinnern deutlich an die BewohnerInnen Springfields. Stets zeigt sich die Unmöglichkeit, sich den offensichtlich sehr albernem (widersprüchlichen) Verhältnissen anzupassen, ebenso wie die Unfähigkeit, diese zu begreifen. Statt dessen handeln unsere HeldInnen irrational bis slapstick-like. Die Fülle der Gags

verschiedenster Art besticht wie bei der gelben Familie (die Menschen in Futurama haben menschliche Hautfarben).

unterschiede

Aber Futurama ist nicht nur wahrscheinlich genauso cool wie die Simpsons, es gibt auch interessante Unterschiede. So wirkt schon die Atmosphäre im New York des Jahres 3000 wesentlich düsterer (wie es sich für eine Anti-utopie gehört und mit Strassenschluchten, Polizeistaat und pipapo aus zahlreichen Kinostreifen vertraut ist) als in der zeitgenössischen US-Kleinstadt Springfield, in der naive Lebensfreude und stärkere Nutzung freundlicher Pastelltöne eine eher heiter-ironische Stimmung verströmen.

Angesichts so fabelhafter humoristischer Arbeiten mag sich manche Illusionen über die politische Wirksamkeit von Cartoons hingeben. Diedrich Diedrichsen vertrat noch in der Spex

1/99 die These, die Simpsons lieferten „post-moderne Aufklärung“, die schon Kinder verstehen könnten. Dem ist nicht so: Wenngleich für InsiderInnen ungemein erheiternd und oft sogar aufklärerisch, können normal fernsehverblödete ZuschauerInnen jedes Alters prima den Slapstick-Part der Simpsons mit müden Lachern konsumieren und sich anschließend unbeleckt von jeder hinzugelehrten Kritikfähigkeit Eine schrecklich nette Familie reinziehen.

Die Würze in Kürze: Als kritikfähige 2313-LeserInnen solltet Ihr Euch den Spaß auf keinen Fall entgehen lassen, wenn gleich sich eine zuverlässige Bestimmung des Qualitätsindex freilich erst nach mehr als drei Folgen durchführen läßt.



Nächstes Jahr brauchbar:
Futurama



